

Romani Rose

Rede ERIAC, Berlin, 08. Juni 2017

Sehr geehrter Staatsminister Roth,
sehr geehrter Herr Generalsekretär Jagland,
sehr geehrter Herr Soros,
sehr geehrter Herr Bundesbeauftragter Koschyk,
sehr geehrte Frau Pavlovic,

meine sehr geehrten Damen und Herren,

es gibt immer wieder Tage, bei denen wir erst lange Zeit später feststellen, dass sie zu einem historischen Datum geworden sind. Aber heute wissen wir, dass wir mit der öffentlichen Vorstellung des Europäischen Roma Instituts ein historisches Datum markieren. Mit diesem Institut kommt der Beitrag von Sinti und Roma zur Kultur in unseren jeweiligen Heimatländern wie zur europäischen Kultur – endlich, so müssen wir sagen – zumindest auf den Weg in die Mitte unserer Gesellschaft. Der Dank hierfür gilt ganz besonders Herrn Jagland und Herrn Soros für die lange Unterstützung im Vorlauf zum heutigen Tag, und vor allen Dingen Diana Pavlovic und den anderen Mitstreitern in der Allianz für das Europäische Roma Institut.

Der Dank gilt auch der Bundesregierung und hier besonders dem Bundesbeauftragten für nationale Minderheiten, Herrn Koschyk und Staatsminister Roth, ohne die alles wohl noch etwas länger gedauert hätte.

Dass die Bundesregierung die Einrichtung des Instituts nachdrücklich unterstützt, ist gleichzeitig ein Signal an die anderen europäischen Regierungen, endlich Roma in ihren Ländern als gleichberechtigte Staatsbürger wahrzunehmen, den oftmals massiven und gewaltbereiten Antiziganismus genauso zu ächten wie den Antisemitismus, und vor allen Dingen: die Geschichte und Kultur von Sinti und Roma als einen festen Bestandteil der jeweiligen nationalen wie unserer gemeinsamen europäischen Geschichte und Kultur zu begreifen.

Sinti und Roma haben die Erfahrung des Holocaust. Die Ermordung von über 500.000 Sinti und Roma in Europa begann mit Ausgrenzung und endete in den Vernichtungslagern oder in den Massengräbern des NS-besetzten Europa.

Mit der Ermordung hunderttausender Menschen wurde auch die Kultur dieser Menschen vernichtet, ein Verlust, der bei uns bis heute spürbar ist. Das Europäische Roma Institut kann diesen Verlust nicht ersetzen, aber wir können jetzt beginnen, neu unseren Beitrag zur Kultur, und damit uns selbst, unsere Identität, neu zu bestimmen.

Das Institut hat hier eine komplexe und schwierige Aufgabe, über die wir uns sicher immer wieder neu auseinandersetzen müssen:

Gerade in der Kunst muss es doch darum gehen, die Universalität der Kunst (wie auch der Menschenrechte) zu unterstreichen, die Kunst wie die Menschenrechte unabhängig zu machen von Hautfarbe oder ethnischer Zugehörigkeit.

Sinti oder Roma sollen zuerst als Künstler wahrgenommen werden, die zufällig Roma oder Sinti sind.

Hier, im Bereich der Kunst, können wir Rassismus bekämpfen, indem wir zeigen, wie unerheblich es ist – und sein muß –, ob unsere Künstler Sinti oder Roma sind oder nicht. Ausweisen müssen sich hier alle gleichermaßen über die Qualität ihrer Kunstwerke. Gleichzeitig aber muß das Europäische Roma Institut überall da auftreten, wo die altbekannten Ressentiments und Klischees tiefverwurzelt sind. Hier müssen wir die Rechte unserer Minderheit verteidigen oder erst erkämpfen, und hier gibt es nicht nur in Deutschland, sondern in allen Ländern Europas noch sehr viel Handlungsbedarf, gerade auch auf der kulturpolitischen Ebene.

Nach wir vor werden Filme gedreht, die auf manchmal kaum erträgliche Weise antiziganistische Klischees produzieren – und oft genug werden derartige Filme mit staatlichen Mitteln der Filmförderung hergestellt. In den Auswahlgremien der staatlichen Filmförderung scheint es keinerlei Bewußtsein dafür zu geben, was derartige Filme bewirken: die einschlägigen Untersuchungen der Europäischen Grundrechteagentur oder, wie in Deutschland der Antidiskriminierungsstelle, zeigen die extrem hohe Ablehnung von Sinti und Roma in der Bevölkerung.

Filme wie in Deutschland „Nellys Abenteuer“ aus dem Jahr 2016, zu dem die Bundesbeauftragte für Kultur und Medien das Drehbuch gefördert hat, oder der in Frankreich als Komödie angekündigte Film „Mit offenen Armen“ aus diesem Jahr tragen genau zu dieser Ablehnung bei, indem sie immer wieder genau die altbekannten rassistischen Klischees aufrufen, die – wenn sie etwa in einem jüdischen Kontext erscheinen würden – sofort als antisemitisch erkannt werden würden.

Der Antiziganismus dagegen, jener spezifische Rassismus gegenüber Sinti und Roma, geht in der Regel ohne Beanstandung durch alle Gremien, der Rassismus gegenüber Sinti und Roma gilt als der akzeptierte Normalfall.

Hier müssen wir als Zentralrat Deutscher Sinti und Roma auf nationaler Ebene, und hier muß das Europäische Roma Institut auf europäischer Ebene auch im Bereich der Kulturpolitik tätig werden, hier müssen wir die Vertretung unserer Minderheit in den kulturpolitischen Gremien endlich einfordern und bekommen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, sie sehen: sobald wir in die Details gehen, tut sich eine Menge an Arbeit für das Europäische Roma Institut auf. Ich wünsche dem Institut und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Geduld und Ausdauer (das wird nötig sein), Freude an der Auseinandersetzung, und vor allen Dingen: Erfolg!